

Zeitschrift:	Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band:	25 (1903)
Heft:	13
Anhang:	Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 3.

März 1903

Das erste Veilchen.



Veilchen blau, Veilchen hold,
Frühlingsbote, Kindergold,
Sei gegrüsset tausend Mal!
Kommt ihr Blümlein allzumal,
Oeffnet eure Augensterne,
Kränzet alles nah und ferne;
Schmückt die Hügel, Berg und Thal,
Dass die schöne Gotteserde
Bald zum Blumenhimmel werde.

Staub.

Freundinnen-Briefe.

III. Brief.

6., August.

Liebstes Mariechen!

Wenn Du wüsstest, wie ich heimgekommen bin! Ich hatte ein ganzes, kleines Abenteuer, das ich Dir erzählen muß. Nachdem ich auf dem Bahnhofe in H. von Dir Abschied genommen, saß ich lange allein in einer Wagenecke. Ich dachte an Alles, was wir miteinander gethan und gesprochen, und dann wieder, wie kostlich es sein würde, wenn ich zu Hause alles Papa und Mama erzählen könnte, da stieg in R. ein Herr zu mir in den Wagen und setzte sich gerade neben mich. Ich steckte mein Gesicht in den Blumenstrauß, den wir am Morgen noch miteinander gepflückt hatten, und that, als ob ich die Blumen sehr aufmerksam studierte. Da sagte der Herr plötzlich: „Sie haben da einen sehr schönen Strauß, darf ich ihn mir auch einmal ansehen?“

Ich bot ihn ihm natürlich sofort hin, obwohl ich nicht begriff, was er an den Wiesenblumen besonderes sehen wollte. Er aber blickte lange in den Strauß hinein, und dann kam er mit der Frage, ob ich denn auch die Namen von all' den Blumen kenne?

So! dachte ich, der will mich noch examinieren; denn ein wenig sah er nach einem Professor aus mit seiner Brille. Aber wir sind glück-

licherweise noch nicht in der Schule, mein Herr! Und laut sagte ich: „O ja!“ und machte ein troßiges Gesicht. Das war frisch gelogen, denkst Du Mariechen, denn bei den meisten von unseren Blumen hatten wir ja nicht gewußt, wie sie hießen. Ich weiß wohl, daß man nicht lügen soll, auch im Kleinsten nicht. Aber geht es Dir nicht auch so Mariechen, daß Du es bequem findest, Dich gelegentlich durch eine kleine Unwahrheit herauszubeißen? Man denkt dabei, es merke es niemand und schade auch niemand, aber oft hat doch die kleinste Unwahrheit ihre bösen Folgen, und ich habe die meine bitter bereut.

Ich sah auch ganz gut, daß der Herr mir nicht glaubte, er lächelte etwas sonderbar. „So, so,“ machte er, „Sie sind, wie ich sehe, immer sehr aufmerksam in den Naturgeschichtsstunden gewesen. Haben Sie wohl eine Vorliebe für diese Wissenschaft?“

„Nein, sicherlich nicht!“ platzte ich heraus, „es sind die langweiligsten Stunden, die man sich denken kann.“

„Ah, wirklich,“ lachte jetzt der Herr, „versteht es Ihr Lehrer denn nicht, dieselben interessant zu machen?“

„Interessant? Wenn man ja nur die Grabsstimme von Herrn Balthasar hört, muß man gähnen.“ Ich sagte aber auch dem Herrn Professor, daß dieser Lehrer nun glücklich abgedankt sei, und wir einen andern bekommen würden.

„Und es wundert Sie natürlich insgesamt sehr, wie dieser Neue ausfallen wird?“ frug er.

„Ja, natürlich,“ war meine Antwort.

Er lächelte wieder und frug mich dann, ob wir eigentlich fleißige Schülerinnen seien, aufmerksam, folksam und was weiß ich, und ich erzählte ihm ganz offen, daß wir schrecklich unaufmerksam seien, unfolksam und dergleichen, daß wir hundertmal lieber lachten und Unsinn trieben anstatt zu lernen, und was das Schlimmste war, ich erzählte ihm, welche Namen wir unseren Lehrern geben, wie Herr Seidel das Mondgebirge, und Herr Balthasar das Behmgericht heiße u. s. w. Auch was wir ihnen für Schabernack spielten, und wie wir natürlich gewöhnlich gar nichts wußten in den Lehrstunden, sondern das Wenige, was wir antworten können, aus den unter den Schürzen versteckten Büchern herauslesen u. s. f. Es kam alles so aus mir heraus, ich weiß nicht wie, der Herr frug nach allem und lachte immer so belustigt, daß ich nicht aufhörte zu erzählen, bis wir in G. in den Bahnhof einfuhren.

O Mariechen, denke doch nur, es war unser neuer Lehrer, dieser Herr. Als am Montagmorgen der Herr Schulvorsteher mit dem Erwarteten vor die versammelte Klasse trat, ging mir nur so ein Blitz durch den Körper und mein Kopf wurde heiß — es war der Herr aus der Eisenbahn, der auf uns zutrat. Ich wußte im ersten Augenblick gar nicht, was jetzt aus mir werden würde, ich hätte mich gerne unter den Boden verkrochen. Es nützte nichts, daß ich Ernestinen, die so sehr groß ist, bat, vor mich hinzustehen, Herr Walter musterte uns grüßend der Reihe nach und streckte dann plötzlich die Hand gegen mich

aus und sagte: „Ah, guten Morgen, wir sind ja alte Bekannte, nicht wahr? Wie heißt Du denn?“

„Hildegard Römer,“ stotterte ich, ohne ihn anzusehen. Ich dachte in Todesangst, er habe bereits Erfundigungen über mich eingezogen, und irgend eine entsetzliche Strafe breche jetzt über mich herein. Während ein paar Tagen, jedesmal wenn es bei uns zu Hause klingelte, meinte ich, jetzt käme man mich zu holen, und in der Schule, wenn die Lehrer zusammen sprachen, glaubte ich, es müsse über mich sein. Mein Schrecken ging aber nach und nach vorüber, es ist bis jetzt nichts besonderes geschehen; ich glaube, ich hoffe es wenigstens, Herr Walter hat niemand etwas von dem erzählt, was ich ausgeschwabt. Er läßt nie etwas davon merken, aber natürlich wagen wir es in den Stunden nie mehr die Bücher unter den Schürzen zu haben, ich habe den Mädchen gesagt, daß er es wüßte. Du kannst Dir auch denken, wie es war, als er mich die Namen der Blumen aus dem gewissen Strauße von Limbach abfragen wollte, weil ich ihm ja gesagt hatte, daß ich sie alle wüßte. Ich schämte mich wie noch nie in meinem Leben vor Herrn Walter und vor der ganzen Klasse. Ich habe mir vorgenommen, Marichen, nie mehr zu lügen, auch nicht im Kleinsten.

Und nun meine Liebe, empfange noch einmal meinen herzlichsten Dank für Deine Gastfreundschaft. Ich habe eine Fülle kostlicher Erinnerungen mitheimgebracht und dicke, rote Bäcken, wie Papa und Mama sagten.

Deine Hilda.

Briefkasten der Redaktion.

Ernst G. in Zürich. Leider war es mir, dem besten Willen zum Trotz, absolut unmöglich, den Brief Deines lieben Bruders direkt zu beantworten, und dieser Gedanke hat mich inmitten aller Arbeit immer geplagt. Ich hoffe, er ist so freundlich, mich zu entschuldigen, um so eher, als die gestellten Fragen durch die richtige Auflösung der sämtlichen Rätsel sich selbst beantwortet haben. Deine Preisbewerbung hat also, wie nicht anders erwartet werden konnte, vollständigen Erfolg. Du wirst nun mit aller Macht auf das Examen losturnen und für Deinen lieben Bruder ist die glückliche Zeit der trockenen Straßen angebrochen, wo er auf dem flüchtigen Rad die Frühlingswelt durchheilend an tausendfältiger Schönheit sich Aug' und Ohr erlauben kann. Glück auf und viel Freude Euch beiden. Seid im Verein mit den lieben Eltern herzlich gegrüßt.

Martha Z. in Rüti. Deine Frühlingspropheteiung hat einer Reihe der unaussprechlich schönen Tage eingeläutet und ich hoffe gerne, daß die warme, balsamische Luft das noch etwa vorhandene leiseste Winterweh gänzlich hinwegzaubert hat. Nun wird das Vorlesen im Zimmer geruht haben, um draußen beim fröhlichen Wandern erquickende Frühlingsluft zu trinken. Niemu als begeisterte junge Friedensfreundin die herzlichsten Grüße für Dich und Deine lieben Eltern.

Martha Z. in Rüti. Herzlichen Dank für die schönen Blüten aus dem Süden. Ich weiß die duftende Gabe doppelt zu schätzen, weil Ihr Euch selbst derselben beraubt habt. Sage Deiner lieben Mutter, daß meine Gedanken seit ihrem letzten Briefe oft bei ihr geweilt haben. Ich hätte von

Dir gerne gehört, wie sie sich befindet. Um Rätsel lösen wirst Du Dich nach wie vor beteiligen, gelt, schon als gute Gesellschafterin des kleineren Werner. Nimm herzliche Grüße auch an Deine liebe Schwester.

Werner I in Rüti. Auch Dir danke ich herzlich für die schönen Blumen und für Deinen Brief. Von Deines „Vaters Postgängern“ will ich gelegentlich gerne etwas hören. Die Mäusefamilie interessiert mich, denn ich könnte Dir auch eine Geschichte von einer solchen erzählen. Vielleicht oder sehr wahrscheinlich bringen die kommenden Ferien etwa einen Regentag, den Du dann zum Schreiben benutzt. Wenn die Sonne so tödlich scheint und der holde Frühling von allen Seiten grüßt, wie eben jetzt, dann soll die Jugend nicht im Zimmer sitzen, das wäre nicht recht. Lade auch die liebe Mutter hinaus, an die Sonne, das wird ihr gut thun. Grüße mir die lieben Eltern und sei selber herzlich gegrüßt.

Louise und Martha M in Wyden. Als lieber und süßer Frühlingsgruß kam am 1. März Eure duftende Veilchenspende, für welches freundliche Gedenken ich Euch herzlich danke. Seitdem sind die lieblichen Blumenkinder bei Euch wohl schon alle erwacht, so daß bestrahlt vom goldenen Sonnenschein ein jeder Früh-Gang zur Schule für Dich, liebe Martha, eine Jubel- und Feierstunde sein wird. Interessant und aus dem Standpunkt der Zahlen betrachtet, erwünscht, erscheint wohl auch der Bau der großen Fabrik, aber um die wohltuende ländliche Ruhe draußen und um das in seiner Schlichtheit und Gradheit achtunggebietende patriarchalische Wesen drinnen, im Bezirk des Hauses und Hofes, thut es mir leid. Diese beiden Gegensätze werden auch Euch schon fühlbar geworden sein. Aber so ist nun einmal das Leben. Und Du wirst diesen Frühling in die Sekundarschule überreten! Das will mir gar nicht in den Kopf gehen. Ist es mir doch, als sei es erst kürzlich gewesen, daß die liebe Louise mir die Ankunft eines herzigen Schwesterns in voller Freude verkündigt und mich von Deinen wichtigen Fortschritten im Sitzen, Stehen und Gehen



unterrichtet hat. So eilt eben die Zeit für denjenigen, der vor lauter sich fortgesetzt drängender Arbeit nicht einmal Zeit findet, die sich wie im Fluge folgenden Jahre zu zählen. Wird doch auch in diesem Jahr das 25. Jahr voll, seitdem ich die Schweizer Frauen-Zeitung gegründet und ununterbrochen als deren Redaktion in bösen und guten Tagen das Ruder gehabt habe. Doch zu derlei Betrachtungen reicht weder die Zeit noch der Raum. Es bleibt mir nur noch übrig, Dich und alle Deine lieben Angehörigen herzlich zu grüßen.

Elärlsy G . . . in Rapperswil. Du klagst Dich der Schreibfaulheit an; Deine beiden Brieflein vom Februar und vom März bestätigen Deine Selbstanklage nicht. Daß Deine Eisfreuden ein so schreckensvolles Ende nehmen mußten, hat mir sehr leid gethan. Ich dachte gleich an Dich, als ich von dem Unglück las und setzte voraus, daß der an sich so schöne und gesunde Sport nun vielen sorglichen Eltern zur Quelle der Angst werden müsse. Ein solches Erlebnis macht selbst bei der leichtlebigsten Jugend einen Eindruck auf Jahre hinaus. Ich sehe, daß es Dir recht leid thut, die Schule verlassen zu müssen und so empfinden aber alle, die leicht auffassen und sich mühlos

mit Altersgenossen anfreunden. Ja, es gibt sogar Kinder, die lieber in der Schule sind als daheim, und diese fühlen dann eben, daß sie mit dem Schluß ihrer Schuljahre ihre Heimat und die eigentliche, berechtigte Jugendzeit verlieren. Das ist dann freilich hart. Glücklicherweise gehörst Du nicht zu diesen. Dafür gibt's dann etwa Heimweh in der Pension, bis man sich eingelebt hat. Ich bin recht begierig, gelegentlich mehr von Dir zu hören und sende Dir und Deinen lieben Angehörigen inzwischen herzliche Grüße. Deine Rätsellösungen sind richtig.

Arthur K . . . in Stein. Käütchen, Maßliebchen, Schlüsselblümchen, Staare und sanitiges Grün der Wiesen, dazu blauer Himmel, weiße Wolken-schäfchen und Vogelsang und das dringende Verlangen, barfuß laufen zu dürfen — das ist die rechte Frühlingsstimmung, wie sie aus Deinem Brieflein sich kund gibt. Mit Dir hoffe auch ich, daß es nun ohne Unterbruch Frühling werde und doch wissen wir ja beide gut genug, daß der Winter vielleicht noch mehr als bloß einmal uns seine Macht auf den Hals schicken wird. Aber die Hoffnung ist so kostlich, fast so schön wie die Gewißheit selbst, darum hegt man sie so gern. Für die Käütchensendung danke ich auch Dir herzlich. Solcher Zimmerschmuck freut ja ganz besonders diejenigen, die den Frühlingszeichen draußen nicht nachgehen können. Ist der „Sennenbub“ am Jugendfest kostümiert? Ich wünsche Euch recht schönes Wetter, damit das Vergnügen ein vollendetes sei. Das Rätsel habt Ihr richtig aufgelöst. Die Grüße Deiner lieben Mutter und die Deinigen erwidere ich aufs Beste.

Agnes K . . . in Stein. Das ist schön, liebe Agnes, daß Du Dein Versprechen halten willst, ohne daß man Dich zu nötigen braucht. Dein Tagesbericht hat mir gezeigt, daß Du ein rechtes Hausmütterchen zu werden im Begriff bist und das freut mich ganz besonders. Was man an kleinen Geschäften neben der Schule regelmäßig Tag für Tag thut, das lebt sich so unvermerkt ein und wird zur Gewohnheit, daß es einem nur noch als Spiel und gar nicht als Arbeit erscheint. Habt Ihr eigentlich nur am Vormittag Schule? Und auf welche Tage fällt Euer Handarbeitsunterricht? Gewiß macht es Dir Freude, für die Zappelbeine der kleinen Brüder die Strümpfe zu stricken. Diese Arbeit geht so flink von statten; man ist fertig mit so einem Stück, noch ehe man kaum recht damit angefangen hat. Für eine Zeit lang wirst jetzt dann nur noch Du allein in die Schule gehen, was Dir gewiß ganz merkwürdig vorkommt. Was treibt denn das Heldenpaar „Fritz und Oskar“ zusammen? Die werden beide jubeln, daß man wieder den ganzen Tag im Freien sein kann; denn Stubengefangene sind die kleinen Jungen nun einmal nicht gern und das ist ja gut. War Fritzli beim Suchen der hübschen Weidenkätzchen auch dabei? Ich danke Dir herzlich für die Mühe des Suchens und schicke Dir und den beiden Kleinen einen herzlichen Gruß.

Marguerite B in Basel. Also auch zu Euch ist die Grippe als unerwünschter Logiergast gekommen und Willy ist zur Stunde noch nicht genesen. Das thut mir leid zu hören, doch hoffe ich, daß die liebe Frühlingssonne recht bald allen wieder die volle Kraft bringen möge. Nun kommt also auch der kleine Max bald in die Vorschule. Der liebe junge Mann fühlt sich gewiß recht wichtig im Vorgefühl seiner in nächster Aussicht stehenden Würde. Deine Lösung des Rätsels ist richtig. Ich verdanke und erwidere Deine Grüße recht herzlich.

Alfred G in Buttwil. Was war die Ursache Deines langen Stillschweigens, lieber Alfred? Euer Wiederkommen macht mir rechte Freude, ganz besonders da Du mir melden kannst, daß Ihr alle gesund seid und daß Ihr „junges Volk“ die Schule gern und fleißig besucht. Deine Auflösung

des Preis-Buchstabenrätsels ist richtig. Gib Deiner lieben Mutter einen herzlichen Gruß und sei auch Du bestens gegrüßt.

Gertrud G in Huttwils. Dein Blättchen Mohn ist wunderhübsch. Gelt, das Preisrätsel lag nicht tief mit der Lösung, denn wenn auch nicht völlig zum Gerippe abgemagert wie „Karl der Dicke“, so lernte doch in jüngst vergangener Zeit gar manches Leselein die häßliche „Grippe“ als böse Spielverderberin kennen. Also nicht einmal die gefürchtete Respektsperson: den Herrn Schulinspektor, geschweige denn die Klavierlehrerin, ließ die Influenza, auch Grippe genannt, ungeschoren, sie hat sich gehörig ins Gedächtnis eingebrannt. Wir wollen hoffen, daß die liebe Sonne nun alles wieder gut mache, was die böse Grippe den Winter über gesündigt hat. Sei bestens gegrüßt.

Anna S in Gümmenen. Also Gretli, Rosa, Martha, Trudeli und Anna heißt Euer fünfblätteriges Schwesier-Kleeblatt und der Kronprinz heißt Hans. Und alt seid Ihr von 3—12 Jahren. Das gibt ein fröhliches Bild für die Augen und für die Ohren. Hänschen hat gewiß seine Griffel schon gespitzt für den großen Augenblick des ersten Schulganges und Ihr gröberen Schwestern werdet es Euch nicht nehmen lassen, den Kleinen so lange zu bemuttern und zu beschützen, bis ihm die Flügel gewachsen sind zum selbständigen Flug, und die Zeit wird kommen, wo aus dem jetzt durch Euch Beschützten dann Euer Schützer Euch erwachsen wird. Er soll mir dann auch einmal ein Brieflein schreiben, wenn er sich die Kenntnis der schwarzen Schriftzeichen angeeignet hat. Für heute schicke ich ihm und Euch Schwestern sowie der lieben Mamma meine besten Grüße. Das Rätsel hast Du richtig gelöst.

Martha E in Altstädtlen. Wie Du siehst, ist Dein Wunsch, die Rätsel betreffend, glücklich in Erfüllung gegangen. Es freut mich recht, daß Du getreulich in den Reihen bleiben willst und daß Du daran denkst, bei mehr Muße selbst noch unter die Rätselkästchen zu gehen. Dein Lehrer hat ganz Recht; mit jedem Jahr wird für den Schüler die Zeit kostbarer und was man thut, das muß man mit ganzer Seele thun, wenn etwas Gediegenes daraus werden soll. Wer in der Schule nicht lernfreudig ist, der hat dieses später sehr zu bedauern, wenn er zur Einsicht kommt, welche Ansprüche das Leben an den Menschen stellt und wie viel man wissen und verstehen muß, um mit der rasch fortschreitenden Zeit Schritt halten zu können. Laß also Weiteres von Dir vernehmen und sei mit samt Deiner lieben Mamma aufs Beste gegrüßt.

Thildy K in Maroggia. Deinen hübschen Gruß aus dem Süden, der einem phantastievollen Pinsel entstammt, verdanke und erwähne ich bestens. Hast Du nicht doch ein bisschen Heimweh nach dem frischen, reinen Lenzwind und den Frühlingsblüten der Toggenburger Berge?

Miria G in St. Gallen. Deine Rundschriftadresse ist aber sehr hübsch ausgefallen; übe diese Kunst nur fleißig, sie wird Dir nützlich sein und Dir und anderen auch Freude machen. Examenvorbereitungen und wundervolles Frühlingswetter, das unwiderstehlich ins Freie lockt — unter solchen Verhältnissen betrachte ich ein Brieschen aus Kinderhand als ein besonderes Opfer, das aber nicht unbelohnt bleiben wird, wie Du sehen wirst. Du hast auch dieses Rätsel richtig gelöst. Sei bestens gegrüßt.

Martha G Nelly D . . . und Dorli D . . . St. Gallen. Ich muß das Kleeblatt gleich zusammennehmen, weil Ihr mir so getreulich zusammen wieder einen lustigen Besuch gemacht und die Auflösung des Rätsels mir mündlich gebracht habt. Wir hatten damals Sonnenschein im Zimmer, wenn-

gleich der Regen an die Fenster klatschte und klein Dorli wie ein Heinzelmännchen die Kapuze in das Schelmengesichtchen gezogen hatte. Ueberhaupt „das Dorli“ — ich sage sicher nicht mehr die kleine „Dora“ — das habe ich von einer ganz anderen Seite kennen gelernt. Das selbständige Rätselzabri- zieren und Rätsellösen, das war ein recht vergnügliches Spiel, das aber die Phantasie anregt und die Urteilskraft fördert. Habt Ihr Eure große Frühlingspuppenwäsche in den schönen Tagen schon abgehalten? Oder wartet Ihr damit bis zu den Ferien? Ich fürchte nur, daß dieses „Sommerwetter“ nicht allzu lange mehr vorhalten wird, und dann wäret Ihr mit Euerem Puppenheer doch schlecht bestellt. Die Namen von Dorlis zwölf Puppen habe ich schlechterdings zu einem großen Teil wieder vergessen; sie muß mir dieselben selber einmal aufschreiben, damit ich auch diese „Kinder“ im Auge behalten kann. Seid nun alle Drei aufs herzlichste gegrüßt und grüßt auch bestens die lieben Eltern.

Walterli B in St. Gallen. Ich beantworte Dir Deinen lieben Brief noch nach St. Gallen muß aber dabei denken, ob Du wohl schon in den letzten Reisevorbereitungen nach Paris begriffen seiest? Ich kann Deine Freude über den Wechsel des Wohnortes recht wohl begreifen, denn das Wort „Paris“ hat einen gar verlockenden Klang und was den Eltern als begehrenswert erscheint, das spannt auch die Erwartung der Kinder, aber ich hätte dem ferngesunden, lauteren Schweizerbublein doch die reine Heimatluft noch so lange gönnen mögen als die Schuljahre dauern. Freilich wirst Du die Augen aufmachen, ob all dem Neuen, das sich Deinen Blicken aufdrängen wird und ich freue mich schon auf Deinen versprochenen Brief, der mir so viel Neues zu erzählen haben wird. Bei Deinem „Wui“ und „no“, das Du bereits gelernt hast, wird es nicht lange sein Bewenden haben. Du wirst bald genug richtig parlieren, dafür wird dann Deine kleine Zeitung dafür sorgen, daß Du das Deutschschreiben nicht ganz vergibst. Wird Deine hilfreiche Base Dich wohl begleiten? Grüße sie bestens von mir und sei auch Du recht herzlich gegrüßt. Vergiß Dein Versprechen nicht.

Anny B in St. Fiden. Du bist also ein Glücks- und ein Sorgenkind zugleich: ein einziges Töchterlein und der verwitweten Mutter schönste Lebensfreude. Du entbehbst das Glück, liebe Geschwister zu haben, dafür schließest Du Dich um so inniger an Deine gute Mutter an und eines lebt nur für das andere. Wie friedliche und genügsame Stunden werdet Ihr jederzeit zusammen genießen können. Und dann wird es Dir gewiß auch an einer guten Schulfreundin nicht fehlen, mit welcher Du jugendlich scherzen und schwärmen kannst. Hast Du schon lange Musikunterricht? Und freust Du Dich auf die Ferien? In diesen wunderbar schönen Tagen sollte man die Schul- und Geschäftshäuser schließen und Jung und Alt Generalserien erteilen können. Wenigstens einige Tage sollte man mit voller Seele genießen und den erwachenden Wundern des Frühlings nachgehen können. Meinst Du nicht auch so? Deine Rätselauflösung ist richtig. Sei bestens gegrüßt und grüße von mir auch Deine liebe Mamma.

Verzeichnis der Preisgewinner für das Jahr 1902:

Sämtliche in den zwölf Nummern des Jahres 1902 gestellten Preisrätsel haben gelöst und werden demnach mit Hauptpreisen bedacht: Nelly Diem, Martha Giger, Klärli Gut, Ernst Guggenbühl, Mina Gremlich, Alfred Grädel, Martha Jaggi, Gertrud Jordy, Anny Küster, Arthur Küng, Ernst Lüthy, Frieda, Hedwig, Amalie, Hans Meyer, Wilhelm, Marguerite

Miller, Martha Tobler, Marguerite Buillien und Martha Zuppinger.

Sämtliche Rätsel für die Kleineren haben gelöst und gehören ebenfalls zu den Preisgewinnern: Dorli Diem, Werner Jäggi.

Im Laufe des Jahres 1902 eingetretene Korrespondenten, welche die von ihrem Eintritt an noch erschienenen Rätsel richtig aufgelöst haben, sind: Mus, Paula und Walter Wyssling, Stefanie Scheuer, Paul Küßbäumer.

Aufmunterungspreise für die Lösung von einem Teil der erschienenen Preisrätsel erhalten: Max Lüthy, Gertrud Grädel und Otto Schneebeli.

Preis-Aufgabe zum Selbstreimen.

Das Puppenmütterchen.

Mamma, Lotti, Liesel, —
Wie mein Püppchen schon brav —
Über heute hat es —
Den Geburtstag. Ein Jahr —
Ist mein Kind und wird nun —
Liegt nicht gern mir stets im —
Will es wie die Großen — —
Alle seine Sieben — —
Werden ihm nun auch zu —
Lätzchen, Häubchen, Winde — —
Mamma, gelt, Du machst dem —
Und're Kleiderchen — —
Schürz' und Röckchen, Mantel, —
Das wird steh'n dem Schätzchen —
Auch beim Ausgeh'n auf den — —
Wird es über alle — —
Schwer zu tragen. Drum wär's —
Hätt' ich auch ein Wäge — —
Um mein Kind umherzu — —
Wie es machen alle — —
Mütter. Und wie wär's erst —
Hätt' ich gar ein eignes —
Für den Schatz, und Bade — —
Schwamm und Tuch und Wasser — —
Und ein Stühlchen, hoch und — —
Aufzustellen, und dann — —
Einen Schrank für all die — —
Ach, Mamma, nur geht es — —
Bis zu Weihnacht furchtbar —
Unterdessen sag', was —
Ich nur an mit meinem —
Da es nöt'ge Dinge — ?
Ja gewiß, Du darfst nicht — —
Ach, ein Kind kann Sorgen — — H. B.

Auflösung des Preis-Buchstabenrätsels in Nr. 2: Grippe — Gerippe.